

Sonntag, 28. Dezember 2025 in der WEIHNACHTSOKTAV_FEST HEILIGE FAMILIE A

Jes Sir 3, 2-6.12-14, Kol 3, 12-21, Mt 2, 13-15.19-23

VA 18.00 Domkirche St. Stephan, 8.30 Niederschleinz, 10.00 Sitzendorf, 19.15 Domkirche St. Stephan

Liebe Schwestern und Brüder,

Sie erinnern sich noch? An „*Amoris Laetitia*“ - an das (sogenannte) nachsynodale Apostolische Schreiben des in diesem Jahr gestorbenen *Papstes Franziskus* „Über die Liebe in der Familie“? Das ja äußerst kontrovers diskutiert wurde. In diesem schreibt *Papst Franziskus* konkret, schlicht und herzerwärmend, wie es sein Stil war. Und er wünscht sich, dass über die Dinge des Lebens so lebensnahe wie möglich gesprochen wird, besonders wenn es um die Familie geht, die zu den elementarsten Wirklichkeiten des Lebens gehört. Und er erhofft sich, dass die verschiedenen Lebenssituationen einfach einmal angenommen werden, ohne sie gleich zu beurteilen oder zu verurteilen. Dahinter steht eine tiefe Ehrfurcht vor jedem Menschen, der nie zuerst ein „Problemfall“ in einer „Kategorie“ ist, sondern eine unverwechselbare Person mit ihrer Geschichte und in ihrem Weg mit und zu Gott.¹

Wir feiern heute in den Tagen der (sogenannten) WEIHNACHTSOKTAV das FEST der HEILIGEN FAMILIE. Die uns als Idealfall einer vorbildhaften Familie vorgestellt wird. Erst 1920 wurde das FEST für die ganze Kirche eingeführt. Als ein (aktuelles) Motiv in unserer Zeit, in der die christliche Prägung der Familien mehr und mehr schwindet.

Heilig ist diese Familie nicht deshalb, weil sie unser Ideal von familiärem Glück, unser Bedürfnis nach Geborgenheit, Schutz und Stabilität perfekt erfüllt. Dafür ist ihr Lebensumfeld zu feindselig und bedrohlich. Heilig ist sie, weil Josef und Maria dem Wirken Gottes Raum geben und sie sich ganz seiner Führung anvertrauen. Wie wir es im EVANGELIUM immer wieder zu hören bekommen.

¹ vgl. Präsentation des nachsynodalen apostolischen Schreibens „*Amoris Laetitia*“ von Papst Franziskus durch Kardinal Christoph Schönborn, in: *Amoris Laetitia*, 19, 21

Wir wissen auch: Menschwerdung Gottes bedeutet doch, dass dieser unbegreifliche und uns herausfordernde Gott, sich in die Gewalt der Menschen begibt. Dass er sich von ihnen abhängig macht. Und sich an sie ausliefert. Er ist in die Welt gekommen als wehrloses, schutzbedürftiges Kind. Kein gut situiertes Milieu hat er dafür gewählt. Sondern unter lebensgefährlichen Umständen ist er Mensch geworden.

Wovon uns das eben verkündete EVANGELIUM erzählt. Wenn dem Josef im Traum gesagt wird, dass er mit Frau und Kind fliehen soll! Weil der macht- und angstbesessene und in Panik geratene König das Kind töten lassen will. Und wie dieser Josef bedingungslos, wie selbstverständlich aufsteht und alles daransetzt und auf sich nimmt, damit das Kind eine Zukunft hat. In Nazareth. Wer sich auf Gott einlässt, muss mit so manchen Turbulenzen rechnen. Und das eine oder andere Abenteuer auch wagen.

In den Tagen vor der WEIHNACHT war ich zutiefst betroffen von so manchen Gesprächen mit Menschen, die mich mit Zerrüttung, Streitigkeiten, Trennungen, und das mit ungemein unschönen Begleiterscheinungen, mit Gewalt in den Familien und auch mit Missbrauch konfrontiert haben. Wenn Eltern das Leben von Kindern zerstören. Aber wohlgemerkt: nur Kinder, die gehen dürfen, kommen wieder zurück. Und dass all das, was man sich einmal versprochen hat. Plötzlich nichts mehr gilt. Und nicht mehr miteinander gelebt werden kann.

Doch die Sehnsucht bleibt. Für eine jede und jeden von uns: Nach einer Familie. Als einem Lernort des Lebens und des Glaubens. Aber die Zeiten verändern sich unentwegt und die Weise, wie Familien zusammenleben, wandelt sich beständig. Eines jedoch muss bleiben: miteinander respektvoll, wertschätzend und liebevoll umzugehen. Denn nur das dient dem Wachsen und Reifen. Letztlich dem Leben.